



# Marburger Zeitung

**Schreibweise, Verwaltung**  
 Buchdruckerei, Maribor.  
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24.  
 Bezugspreise:  
 Abholen, monatlich . . . D. 10.—  
 Zustellen . . . . . 11.50—  
 Durch Post . . . . . 10.—  
 Durch Post viertel . . . . . 30.—  
 Ausland: monatlich . . . . . 18.—  
 Einzelnummer . . . . . 75—  
 Sonntags-Nummer . . . . . 1.50—  
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Bei Bestellungen von Briefen ohne Karte werden nicht bearbeitet.  
 Inseratenannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4. in Duplets bei Besichtigung und Abgabe, in Jagreb bei Blođner u. Wolfe, in Graz bei Stienreich, Mailitz, Jentrag, in Wien bei allen Anzeigenannahmen.

## Zur Tagung der republikanischen Bauernpartei.

Keine konkreten Beschlüsse.

mg. Maribor, 29. März.

Sonntag den 25. d. fand in Zagreb unter gespannter Erwartung die Vollziehung der kroatischen „Volksvertretung“ statt. Das Präsidium wie auch das Hauptreferat hatte Herr Stefan Radić selbst inne. So viel aus den Berichten hervorgeht, verlief die Tagung ohne jegliche Zwischenfälle. Noch am Vortage erschien der Bauernführer in der Präsidentschaftslei des Statthalters Dr. Cimić, um ihm die Zustimmung zu geben, daß er — Herr Radić — persönlich für die Aufrechterhaltung der vollständigen Ruhe haften und daß er im Hinblick darauf bereits seine strikten Weisungen erlassen habe . . .

Diese Einleitung war notwendig. Man muß das Temperament des Herrn Radić kennen, um die Tragweite dieses Schrittes richtiger zu würdigen. Das war allem Anschein nach die Intention, was sich nächsten Tages abzuspielen hatte. Niemand weiß es, ob Radić die Beschränkungen der staatlichen Gewalt aus programmatischen Gründen „gebremst“ hat; oder wollte er einen seiner beliebigen Trümpfe ausspielen? — Nun, es sei dem schon so oder so, Tatsache bleibt, daß Radić damit einen kleinen Fingerzeig gegeben hatte, der auf Verhältnißlichkeit schließen läßt. Denn nunmehr scheint der Augenblick gekommen zu sein, in dem sich Radić auf dem Kulminationspunkt seiner politischen Laufbahn betrachtet. Es ist in der Tat ein trotz allen Siegestaumels keengendes Gefühl, sich über Nacht an der Spitze eines ganzen Volkes zu wissen, das in seinem blinden Vertrauen die radikale Besserung der Verhältnisse dort erhofft, wo gewissenlose Demagogie die bescheidensten Wünsche der Erwartung unwillkürlich zertrat.

Und trotzdem geschah in Zagreb ein unerhofftes Wunder. Herr Radić stellte sich in seiner persönlich redigierten Resolution zum ersten Male fix auf die Basis des Einheitsstaates. Wörtlich heißt es: Unser internationaler Rahmen ist vom europäischen wie auch weltpolitischen Standpunkt deshalb notwendig, weil jede — namentlich aber gewalttätige — Korrektur der zwischenstaatlich anerkannten Grenzen der Serben, Kroaten und Slowenen Konflikte und Gefährde gewisser Nachbarn heraufbeschwören müßte, wodurch der europäische und der Weltfriede, diese beiden kostbarsten Güter der Menschheit, gefährdet würden.

Freilich wäre es heute noch verfrüht, die Verständigungsaktion im Sinne der aufläufigen Abgeordnetentagung in Zagreb gefassten Beschlüsse als etwas Halbreifes betrachten zu wollen. Der Name Radić ist ein Problem. Man muß seine Phrasologie von der ihn beherrschenden Ideologie unterscheiden. Es gibt Leute, denen der Toast des Herrn Radić auf Serbien und die serbischen Journalisten so imponiert, daß sie an seinem Versöhnungswillen nicht mehr zu zweifeln scheinen. Aber die reine politische Vernunft läßt vorderhand solche Schlussfolgerungen nicht zu. Beograd — das muß wohl zugegeben werden — interessiert zwar nur eine politische Tagesfrage (kommt Radić nach Beograd oder nicht?), aber um das weitere Schicksal des Staates wird es dort niemandem bange. Man denkt ganz einfach: Herr Radić besitzt jetzt das volle Vertrauen der Kroaten. Kommt er nach Beograd, so wird er zuerst seinen Eid auf die Verfassung ablegen müssen, somit — Anerkennung des Bestehenden. Vielleicht bildet er dann das Gros einer ernst zu nehmenden Opposition. Verhört er aber bei seiner angenehmen Absti-

## Angriffe gegen Frankreich im englischen Unterhause.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 28. März. (Wolff.) Im Unterhause kam es heute nachmittags zu der mit großer Spannung erwarteten Aussprache über die Ruhrfrage. Der frühere Sekretär Lloyd Georges, Sir Edmund Greeg, erklärte, wenn ein Beweis notwendig wäre, daß Deutschland entwaflnet sei, so trete er in dem angeblichlichen Stande der Dinge im Ruhrgebiete zutage, wo Deutschland zu Boden liege, während das Herz seiner Industrie von einer Handvoll bewaffneter Männer besetzt gehalten werde. Jedes Wort in dem Garantieteil des Friedensvertrages zeige, daß es dessen Zweck gewesen sei, die Erzwingung desjenigen zu sichern, was tatsächlich im Friedensvertrag stehe, aber nicht Erzwingung neuer Forderungen, die vollkommen außerhalb des Vertrages liegen. Wenn sich die Ansprüche Frankreichs auf die Wiederherstellung Frankreichs konzentrieren würden, so sei Redner überzeugt, daß Frankreich eine ganz andere Haltung gegenüber den praktischen und geschäftsmäßigen Vorschlägen angenommen hätte, die von der früheren und gegenwärtigen englischen Regierung gemacht wor-

den seien. Diese Vorschläge hätten bei der Erörterung abgeändert werden können, aber die französische Regierung habe es abgelehnt, sie zu erörtern und dies sei ein Beweis, daß die Wiederherstellung nicht länger im Mittelpunkt der französischen Interessen stehe. Dieselbe Folgerung könne gezogen werden aus der Tatsache, daß die Franzosen einem Vorschlage einer internationalen Kommission nicht zustimmen wollten, die beschließen soll, daß Deutschland zahlen könne. Greeg führte weiter aus: Einige der gestrigen Erklärungen Poincarées seien dem Vertrage von Versailles vollkommen zuwiderlaufend und stellen England vor ein großes neues Problem, daß nämlich Frankreich der einzige Schiedsrichter darüber sei, was Deutschland zahlen solle. Er forderte die Regierung auf, die gesamten Dominions in dieser Frage rechtzeitig zu Rate zu ziehen und mit ihren Erklärungen in der nächsten Woche bereit zu sein. Er hoffe, daß die Zeit kommen werde, wo die Regierung in der Lage sein werde, zu zeigen, daß das britische Reich eine eigene Ansicht und eine eigene Stimme habe.

## Der Streit zwischen Deutschland und der Reparationskommission.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 28. März. (Havas.) Der „Matin“ meldet zur gestrigen Entscheidung der Reparationskommission: Die juristischen Sachverständigen der Reparationskommission haben in mehreren Sitzungen ihren letzten Bericht, den sie am Samstag vorlegte und über den die Reparationskommission gestern nachmittags beriet, ausgearbeitet. Die Debatte gestaltete sich recht interessant. Die erste Frage, ob das Deutsche Reich das Recht habe, ohne Ermächtigung der Reparationskommission eine Anleihe aufzunehmen, wurde nicht einstimmig beantwortet. Die zweite Frage, ob die Reparationskommission das Recht habe, nach Artikel 248 des Versailler Vertrages den Ertrag einer deutschen Anleihe als zu-

gunsten der Reparationen sichergestellte Einnahmen zu betrachten und seine gänzliche oder teilweise Ueberweisung zu verlangen, beantworteten der französische und der italienische Delegierte mit ja, die übrigen drei Delegierten mit nein. Bezüglich der dritten Frage, ob die vom Deutschen Reich den Zeichnern der Anleihe angebotenen Sicherstellungen, namentlich jene der Reichsbank, rechtsgültig seien, war die Reparationskommission mit Ausnahme des französischen Delegierten im wesentlichen der Meinung, daß die Reichsbank als Privatunternehmen nicht unter die Privilegien der Aktiisten falle und daher genügende Sicherheiten biete.

## Die Mailänder Zusammenkunft.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 28. März. Der römische Korrespondent des „Paris Parisien“ berichtet, daß Mussolini in Mailand eingetroffen sei und dort mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel zusammentreffen werde. Auch der belgische Außenminister Jasper und der polnische Minister des Auswärtigen Straybinski werden während der Feiertage in Mailand mit Mussolini zusammentreffen. Diesen Unterredungen kommt große politische Bedeutung zu. Es verlautet ferner, daß sich Hugo Stinnes nach Mailand begeben werde, um zu versuchen, mit Mussolini oder Jasper zu verhandeln.

Wien, 29. März. Bundeskanzler Dr. Seipel ist gestern abends in Begleitung des Sektionschefs Peter des Ministeriums des Auswärtigen und des Sektionsrates Wimmer nach Mailand abgereist.

## Die Beurteilung der katholischen Geistlichen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Madrid, 28. März. (Havas.) Die Vereinigung spanischer Frauen hat an Tschischkerin ein Radiotelegramm gerichtet, worin sie für die verurteilten katholischen Geistlichen Fürbitte einlegt.

Wien, 28. März. (Wolff.) Der Erzbischof von Westminster hat gestern einen Protest gegen das Moskauer Urteil im Prozesse gegen den Erzbischof von Petersburg und die anderen Geistlichen veröffentlicht.

Paris, 28. März. (Havas.) Derriot richtete an Tschischkerin ein Telegramm, in dem er als Interpret der Gefühle der fran-

zösischen Demokratie die innige Bitte ausspricht, den Erzbischof von Petersburg leben zu lassen.

London, 28. März. (Wolff.) Der Erzbischof von Westminster hat gestern einen Protest gegen das Moskauer Urteil im Prozesse gegen den Erzbischof von Petersburg und die anderen Geistlichen veröffentlicht.

Wien, 28. März. (Wolff.) Der Erzbischof von Westminster hat gestern einen Protest gegen das Moskauer Urteil im Prozesse gegen den Erzbischof von Petersburg und die anderen Geistlichen veröffentlicht.

In dem Stagespokal des Herrn Radić befinden sich schon die ersten Tropfen des politischen Wermuts. Wird er die Kraft besitzen, den Inhalt mit einem Zuge zu leeren? Denn so viel kann schon jetzt behauptet werden, daß die Enttäuschung jäh hereindringen

die nur um eine Haarsbreite ändern können. Und darin liegt die Tragik der Radić-Bewegung.

## Poincaré und der „Bloc der Linken“.

Paris, 23. März.

Herr Berthou gab in einer Kammerführung von unerhörter Festigkeit, die noch jetzt auf den Boulevards in mannigfacher Form nachgittert, eigentlich nur den Kommentar zu der bekannten Karikatur Cassiers, Leon Daudet darstellend, wie er mit einem Knüttel, dem bekannten Knüttel der Comelots du roy, Poincaré, den juristisch sich dudenden, in seine bedingungslose Gefolgschaft zwingt. Herr Berthou wollte die Gründe wissen, warum dieser Terror, der in Wahrheit bei manchen politischen Kammerdebatten mit den Händen greifbar ist, von einem Manne ausgeübt werden kann, der, in keiner Hinsicht eine überragende Persönlichkeit, nicht einmal im feudalen und Merkantilsten Bezirk von Paris eine Wählermehrheit hinter sich hatte: man weiß nur zu gut, mit Hilfe welcher Kniffe der Verfasser der pornographischen „Entremetteuse“ ins Parlament enthandelt wurde.

Die Kammerdebatte am 23. d. war eigentlich dazu bestimmt, über manche Dinge Aufklärung zu verschaffen, die im gegenwärtigen Augenblick wichtiger sind als persönliche Zusammenhänge und sensationeller Familienklastisch. Es mag dahingestellt bleiben, inwiefern die Anschuldigungen persönlicher Natur, die von den kommunistischen Schriftstellern und Politikern im Zusammenhang mit Daudet schon längst erhoben worden sind, auf Wahrheit beruhen. Die Taktik, Sie in diesem Augenblick vor die Kammer zu bringen, war auf jeden Fall verfehlt, zumal die Kommunisten wissen mußten, was unmittelbar vor der Sitzung in den Kulisen vor sich gegangen war. Durch Berthous Rede und Gouturiers Unterbrechungen sahen sich die Radikalen veranlaßt, ihre Stimme für Poincaré abzugeben und so über ihren eigenen Fraktionsbeschluss weit hinauszugehen. Insofern bedeutete die Ständhaltung einen Sieg für den nationalen Bloc, der nun in der Lage ist, die Ruhrdebatte nach seinem Belieben zu gestalten, da ihm die Radikalen wider ihren Willen „carte blanche“ gegeben haben.

Zu Anfang dieser Woche fanden innerhalb der radikalen und sozialistischen Parteien äußerst wichtige Besprechungen statt, die im Anschluß an die Wahlreform die Taktik der Linksfaktionen für den großen Kampf im nächsten Jahre festlegen sollten. Es wurden dabei folgende Vereinbarungen getroffen:

Anzustreben ist der Proporz, da er allein eine Gewähr gibt für Wahlergebnisse, die dem Willen des Landes in klarer Weise Ausdruck verleihen. Der nationale Bloc herrscht nur kraft des Majoritätsprinzips, das 1919 wie noch nie zu seinen Gunsten spielte.

Der nationale Bloc weiß, daß die öffentliche Meinung ein gerechtes Wahlsystem gebieterisch verlangt; da er nicht den Mut hat, ihr offen entgegenzutreten, will er den Proporz bewilligen, ihn aber zugleich so fälschen, daß er zu einer Karikatur seiner selbst wird.

Die Majorität wird also vielleicht dem Antrag Marc Sangnier zustimmen; sie hat aber schon vorher dessen Sabotage eingeleitet, indem sie die Zahl der Abgeordneten von 626 auf 530 herabsetzte. Dadurch werden die Departements mit 3, 4 oder 5 Sitzen ungebührlich vermehrt, und man weiß, daß bei solch kleinen Listen die mathematische Basis des Proportionalsystems vollständig gefährdet erscheint. Soll also der neue Wahlmodus von vornherein nicht auf Dreiviertel des Landes unanwendbar sein, so müssen größere Wahl-

bezirke geschaffen werden, als sie die Dezarte-  
ments darstellen.

Der nationale Bloc will ferner den „pa-  
nachage“ gestatten und den Wähler seine  
Kandidaten aus allen möglichen Listen sich  
selber zusammentun lassen. Dieses System,  
das allen Zutritten Tür und Tor öffnet, ist  
ein Hohn auf die politische Erziehung des  
Volkes und kommt ausschließlich denjenigen  
Kandidaten zugute, die wie die Millionäre  
des bloc national über unbeschränkte Mittel  
zur Bestechung der Wähler verfügen.

Sämtliche Parteien der Linken sind ent-  
schlossen, den Vortez der Linien zwei Be-  
dingungen: erweiterte Wahlbezirke und  
strenge Listenwahl, in der Kammer zu ver-  
teidigen; sollte die Mehrheit auf diese Be-  
dingungen nicht eingehen, so wird für die  
nächste Wahlkampagne der Bloc der Verei-  
nigten Linken definitiv geschlossen. Er wird  
eine Einheitsfront herstellten von den Radika-  
len unter Herrriot, also dem gemäßigten  
Flügel, bis zu den Kommunisten einschließ-  
lich. Die Erfolge Martys, Badinos und an-  
derer haben in der letzten Zeit den Beweis  
dafür geliefert, daß ein solcher Bloc unbe-  
dingt in den allgemeinen Wahlen den Sieg  
erringen würde.

Die heutige Kammeritzung hat durch den  
unbeherrschten Fanatismus der kommunisti-  
schen Führer, bei denen sich übrigens das  
Fehlen Cachins in verhängnisvoller Weise  
bemerkbar macht, manche vielversprechenden  
Ansätze zunichte gemacht. Herr Daudet hat  
offen Grund, sich darüber zu freuen. Und was  
die gegenwärtigen Probleme angeht, so hät-  
ten die Voraussetzungen, unter denen Herr  
Beincaee seine Erklärungen über die Ruhr-  
frage abgeben wird, sich gar nicht günstiger  
gestalten können.

### Telephonische Nachrichten.

#### Beendigung der Südbahnkonferenz.

Wien, 28. März. Die Südbahnkon-  
ferenz hat heute ihre Verhandlungen beendigt.  
Morgen erfolgt die Unterzeichnung der  
beiden Abkommen betreffend den Südbahn-  
akkord und den Transitverkehr. Letzterer setzt  
einheitliche Grundzüge für den Verkehr fest,  
womit ein gewisses notwendiges Ausmaß  
verwunden ist, in welchem die einheitliche  
Verwaltung fortzuführen sein wird. Es ist  
gelungen, die Befassung des österreichischen  
Staates gegenüber dem früheren Entwurfe  
bedeutend herabzumindern.

#### Abänderung des französischen Arbeitererwerbsgesetzes.

Paris, 27. März. (Wolff.) Der Arbeitsmi-  
nister hat vom Ministerrat die Ermächtigung  
erhalten, einen Gesetzentwurf über die Ab-  
änderung der französischen Arbeitererwerb-  
gesetzgebung im Einklange mit dem in der  
Washingtoner Konvention enthaltenen Verbot  
der Nachtarbeit für Frauen und Kinder ein-  
zubringen. Die Regierung soll jedoch die  
Möglichkeit erhalten, bei der Durchführung  
die Bestimmungen die ausländische Konkurrenz  
zu berücksichtigen, soweit die Washingtoner  
Konferenz dies vorseht.

### Die Reparationskommission gibt kein Recht auf.

Rom, 28. März. (Havas.) Die Repara-  
tionskommission hat einstimmig beschlossen,  
die Kriegslastenkommission zu benachrichtigen,  
daß sie sich ausdrücklich selbst gegenüber  
den Zeichner der Anleihe das Prioritätsrecht  
auf die Pfandsquellen vorbehalten, die das Recht  
für den Rückzahlungsdienst der Anleihe et-  
wa bestimmen würde. Insbesondere, wenn  
die Rückgänge aus der Anleihe zur Ableistung  
der Reparationsannuitäten verwendet wer-  
den.

#### Die neue rumänische Verfassung.

Bukarest, 29. März. (Orient Ra-  
dio.) Der Senat hat das neue Verfassungsgesetz  
mit 137 gegen 2 bei neuer Stimmentzählung  
angenommen. Minister Bratianu hielt  
dazu eine mit lebhaftem Beifalle aufgenom-  
mene Rede, in der er darauf hinwies, daß  
durch diese Abstimmung das Verfassungswort,  
das einen wesentlichen Bestandteil des Re-  
gierungsprogrammes bilde, trotz der von ei-  
nigen Parteien versuchten Opposition voll-  
endet ist.

#### Erhöhung der ungarischen Bahn- tarife.

Budapest, 28. März. Laut einer  
Zuschrift des Handelsministeriums an sämt-  
liche Industrieunternehmen der Land-  
wirtschaft, der Industrie und des Handels  
wird eine 50prozentige Erhöhung der Per-  
sonentarife und eine 20prozentige Erhöhung  
der Gütertariife in Aussicht genommen.

#### Ausweisung eines Monarchisten- führers aus Oesterreich.

Wien, 28. März. Wie die „Neue  
Freie Presse“ meldet, ist Adalbert Sternberg,  
der bekanntlich tschechoslowakischer Staats-  
bürger ist, aus Wien und Oesterreich ausge-  
wiesen worden.

#### Der Gesundheitszustand Lenins.

Moskau, 28. März. (Wolff.) Ein  
heute nachmittags ausgegebener ärztlicher  
Bericht über den Gesundheitszustand Lenins  
besagt: Vom 22. bis gestern war der Zustand  
Lenins unverändert. Gestern abends stieg die  
Temperatur auf 37,6, heute früh betrug sie  
38, Puls 108, Atmung 30.

#### Die Lage noch immer ungeklärt.

Zagreb, 29. März. „Novosti“ melden  
aus Beograd: Wie unser Korrespondent er-  
fährt, herrscht in dortigen politischen Kreisen  
Bestürzung wegen der schwankenden Haltung  
der Regierung, die bis heute keinen klaren  
Standpunkt zu den Ereignissen in Zagreb  
angenommen hat, sondern bloß in ihrem  
Kommuniquee betont, daß sie darüber lange  
konferiert hat und daß die Berichte über die  
Unterredungen und Beschlüsse Korosec, Ra-  
dic und Spahos berücksichtigt wurden.

#### Der Besuch der Königinmutter am Beograder Hofe.

Beograd, 29. März. Gestern wurde  
in der hiesigen rumänischen Gesandtschaft ein  
Teaabend zu Ehren der rumänischen Königin  
gegeben. Zum Teaabend waren die diploma-

tischen Vertreter, der Hof, die Regierung und  
die höchsten Beamten eingeladen.

Beograd, 29. März. Ihre Majestäten,  
unser und die rumänische Königin werden  
sich sofort nach den Osterfeiertagen nach Du-  
brovnik begeben. Beide Königinnen beabsich-  
tigen, Vola Korostka, Split, Susak, Sibenik,  
und Bakar zu besuchen. Nachher wird die  
Königin Maria mit König Alexander auf  
kurze Zeit nach Paris reisen.

#### Die ungarischen Minderheiten für Radik.

Beograd, 29. März. Die ungarische  
Presse in der Wojwodina behandelt die Fra-  
ge der Haltung der Ungarn in der heutigen  
politischen Situation. Der Suboticaer „Dir-  
lop“ ist der Meinung, daß die Magyaren  
nicht mehr passiv sein dürfen. Er behauptet,  
daß von allen Parteiprogrammen jenes der  
Radikpartei das geeignetste zur Verwirkli-  
chung der ungarischen Ziele sei und daß die  
Magyaren aktiv für die Lösung jener Fra-  
gen kämpfen müssen, von denen jene bebrüt  
werden.

#### Audienz Dr. Rindic beim Könige.

Beograd, 29. März. Gestern abends  
hat sich während der Dauer der Regierungs-  
sitzung Dr. Rindic zum König begeben und  
hat ihm den Standpunkt mitgeteilt, den der  
Ministerrat eingenommen hat. In der jetzi-  
gen Situation wird jeden Abend ein Regie-  
rungsmitglied den Hof besuchen, um dem  
König über die Verhandlungen in Lande und  
über die Absichten der Regierung zu referie-  
ren. Bei dieser Gelegenheit teilte Dr. Rindic  
dem König auch die Unterbrechung der Kon-  
ferenz von Abbazia zur Zeit der Osterfeier-  
tage mit, sowie auch das Referat, das ihm  
vom Präsidenten unserer Delegation Doktor  
Nybar, der gestern in Beograd eingetroffen  
ist, unterbreitet wurde.

#### Gänzlicher Abbruch der Konferenz von Abbazia?

Beograd, 29. März. Gestern mittags  
war im Ministerium des Innern eine Kon-  
ferenz der Mitglieder unserer Paritätskom-  
mission, die am Morgen aus Abbazia einge-  
troffen sind. Der Konferenz wohnten auch ei-  
nige Mitglieder des beratenden Ausschusses  
bei, die sich momentan in Beograd befinden.  
Der Gegenstand der Beratung war die Frage  
des Rijetzer Konsortiums, die von der italie-  
nischen Paritätskommission aufgerollt und  
von unserer definitiv abgelehnt wurde. Es  
war die Rede auch von der nach der Unter-  
brechung der Verhandlungen in Abbazia ent-  
standenen Situation. Es scheint, daß die Ver-  
handlungen überhaupt nicht mehr fortgesetzt  
werden, und daß man an die Arbitrage ap-  
pellieren müssen wird.

### Kurze Nachrichten.

London, 28. März. (Wolff.) Nach  
einem Berichte der „Times“ stehen in Mesopo-  
tamen in der Gegend von Bagdad 300 Quadratmeilen Land  
unter Wasser. Bagdad ist fast ganz von Was-  
ser umgeben.

Prag, 29. März. Wie das „Prager  
Tagblatt“ berichtet, ist über den Direktor der  
Böhmen-Bank Bistovsky sowie über den  
Disposition-Beauftragten die Untersuchungshaft  
verhängt worden.

Paris, 28. März. (Havas.) General  
Mounoury ist im Eisenbahnzug zwischen Or-  
leans und Paris infolge Herzschlag plötzlich  
gestorben.

## Marburger und Tagesnachrichten.

An unsere Leser! Wir teilen mit, daß  
unseres für die Osternummer nur bis Frei-  
tag den 30. d. abends angenommen werden  
können, da am Samstag das Blatt früher  
erscheint. Aus diesem Grunde ist auch am  
Samstag bereits um 11 Uhr vormittags Re-  
daktionschluss.

Todesfall. Mittwoch den 28. ds., verschied  
Herr Johann Heber, Postoffizial in Maribor.  
Das Leichenbegängnis findet Freitag den  
30. ds., um halb 4 Uhr nachmittags von der  
Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Po-  
brezje aus, statt.

Vom Stadtmagistrate. Freitag den 30. d.  
wird anlässlich des Leichenbegängnisses des  
Gemeinderates Herrn Dr. Karl Berstovsek  
beim Stadtmagistrate nur bis zwölf Uhr mit-  
tags amtiert werden.

Amtsstunden bei den hiesigen Gerichten.  
Das Präsidium des Kreisgerichtes in Mar-  
ibor teilt mit, daß die Amtsstunden nach wie  
vor von acht bis vierzehn Uhr sind.

Diplomierung zum Ingenieur. Herr Boris  
Jvo Karis aus Maribor hat an der Techni-  
schen Hochschule in Graz die zweite Staats-  
prüfung zum Ingenieur und die Technik als Ma-  
schinen-Ingenieur verlassen.

Bankverkehr in den Ostertagen. Wir wer-  
den ersucht mitzuteilen, daß am Charfame-  
tag die hiesigen Banken geschlossen bleiben.

Marburger Männergesangverein. Heute  
Freitag findet keine Chorprobe statt. Nächste  
Probe Dienstag den 3. April. — Heute Frei-  
tag ist Quartettprobe.

Astronomische Vorträge. Die Sonne ist be-  
kanntlich so ungeheuer groß, daß die kühnste  
Phantasie nicht einmal den hundertmillionsten  
Teil ihrer Größe erfassen kann. In ihrem  
Zentrum herrscht eine Temperatur von 20  
bis 30 Millionen Grad, und ein Druck von  
zwei bis drei Milliarden Atmosphären. Wür-  
de die ganze Sonnenenergie konzentriert, so  
würde eine Eisbrücke, die von der Sonne zur  
Erde reicht, 150 Millionen Kilometer lang  
und drei Meter breit und dick, in einer Sekun-  
de schmelzen, und in acht weiteren Sekun-  
den würde diese enorme Eisäule in Wasserdampf  
verwandelt werden. Und dennoch wird  
auch die gewaltige Sonne einmal erlöschen.  
Unter welchen Umständen und wann dies ge-  
schehen soll, wird der Oberleutnant R. Phi-  
lippovic in seinen bereits angekündigten Vor-  
trägen dazun. Er wird auch die Frage be-  
antworten, ob wie und innerhalb welcher  
Zeitperiode unsere Erde mit einem Kom-  
etenkerne zusammenprallen könnte und  
müsse. Der erste Vortrag findet am Donner-  
stag den 5. April statt. Eintrittskarten im

## Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Trüffel.

38 (Nachdruck verboten.)

Willsofsky aber antwortete, obwohl Olga  
sehr liebenswürdig fragte und ihr schönstes  
Lächeln verstrahlte, ausweichend, so daß  
sie es schließlich aufgab, in das Geheimnis  
einzudringen.

Ein standen noch immer auf dem leeren  
Balkon und merkten plötzlich an der Aus-  
fahrt der Wagen vor dem Theater und den  
ersten Zuschauern, die eilig das Haus ver-  
ließen, daß die Vorstellung zu Ende war und  
daß sie den ganzen dritten Akt und so die  
endliche Vereinigung des unglücklichen Liebes-  
paares vermisst hatten. Willsofsky wäre sehr  
gern ungalant gewesen und hätte Olga Klipp  
am liebsten in ein Auto gesteckt und nach  
Hause geschickt. Schließlich sagte er aber doch  
eine weiche Natur und die Ueberlegung,  
daß er für den gefährlichsten Teil seines  
Unternehmens Tageslicht notwendig hätte,  
und daß es viel weniger auffällig wäre,  
wenn er erst in der Früh in der Fernsprech-  
zentrale anträte, wor der Abonnent der  
Mitternacht um diese Auskünfte  
bitten würde.

Er hüllte Olga deshalb in der Garderobe  
in ihren schönen Theatermantel und sah kurz  
Zeit später mit ihr in einem kleinen, netten  
Restaurant bei einer besseren Weinmarke,

als er für gewöhnlich bestellte. Dieser weis-  
gehaltigen Flasche und der feststimmten, fast  
fieberhaften Erregung Willsofskys, die sich  
Olga nur auf eine für sie schmeichelhaften  
Weise erklären konnte, war es zuzuschreiben,  
daß sich die hübsche Telephonistin von  
neuem in ihren verloren gegangenen Freund  
verliebt hätte, wenn nicht Olga Klipp  
Ueberzeugung von den Nachteilen des Ver-  
liebens überhaup abzurufen gewesen wäre.

Zu ihrer großen Ueberaschung legte aber  
Willsofsky, als die Weisgelapichte geleert war,  
plötzlich eine ihm sonst ganz fremde Kälte und  
Festigkeit an den Tag, widerte Olga ohne jede  
Zärtlichkeit in den Mantel und setzte sie für  
ihren warmen Händedruck vollkommen un-  
empfindlich, in ein Auto, das er im Voraus  
bestellt hatte, und ließ sie allein nach Hause  
fahren.

Willsofsky selbst ging ebenfalls sofort nach  
Hause und machte, in seiner Wohnung ange-  
kommen, nicht einmal den Versuch, im Bett  
Schlaf zu finden. Er kam, seine Nerven zu  
gut. An seinem Schreibtisch, sitzend, arbeitete  
er die ganze Nacht und spähte nur von Zeit  
zu Zeit zwischen den heruntergelassenen  
Vorhängen auf die Straße, ob sich noch nicht  
das Licht des neuen Tages zeigte, der ihn vor  
eine große Entscheidung stellen sollte.

Die geladene Pistole, die Willsofsky griff  
bereit in der Ueberrocktasche trug, war voll-  
kommen unmerklich.

Er hatte zeitlich früh die Fernsprechdi-  
rektion aufgesucht und ohne Mühe erfahren,  
daß der Abonnent der Nummer 22926 eine  
Frau Eveline Hirschbot, Majorswitwe, in  
der Gärtnerstraße 3 war. Dorthin ging er  
sich, innerlich überroscht, daß ihn die Adresse  
in einen so ruhigen, von den besten Kreisen  
bewohnten Bezirk führte. Er stand denn auch  
bald vor einem modernen Zinshaus, das mit  
seiner drei Stockwerken und einigen freun-  
dlichen Balkons, einem breiten Haustor, das  
in einen gepflegten Flur führte, wohl kaum  
einen charakteristischen, aber auch durchaus  
keinen verdächtigen Eindruck machte.

Am Haustor war eine Anzeige angeheft-  
et, die besagte, daß zwei möblierte Zimmer  
mit vollkommen separiertem Eingang im  
zweiten Stock zu vermieten wären. Willsofsky  
suchte den Pförtner auf und erkundigte sich  
nach der Wohnung der Frau Majorin Hirsch-  
bot, wurde gefragt, ob er sich für die freien  
Zimmer interessierte, die im Tagblatt an-  
nonziert gewesen, was er bejahte, und darauf  
in den zweiten Stock gewiesen.

Frau Major Hirschbot entsprach durchaus  
der Vorstellung, die man sich von einer ver-  
witweten Majorin machen durfte. Sie hatte  
ein nicht mehr junges, aber noch immer recht  
sympathisches Gesicht, sie war zart und klein,  
besaß gepflegte Hände, war freundlich und  
zuvorkommend, aber nicht ohne Würde. Sie  
bewohnte ein kleines Zimmer und noch ein  
kleineres Schlafzimmchen und vermietete  
die über den Flur gelegenen zwei großen

Gassenzimmer, aber nur an ganz distinguierte  
Persönlichkeiten und unter der Bedin-  
gung vierteljährlicher Kündigung.

„Diese Modalität“ sagte sie nicht ohne  
Liebenswürdigkeit, „bietet mir nicht allein  
materiell eine große Sicherheit, sie bürgt mir  
auch in mancher Hinsicht für den Charakter  
meiner Mieter.“

Willsofsky erklärte, im Prinzip nichts gegen  
diese Bedingung zu haben, erkundigte sich  
nach der Höhe der Miete, und bat dann, die  
Zimmer sehen zu dürfen. Während sie über  
den Flur schritten und die Frau Majorin die  
versperrte Tür aufschloß, fragte Willsofsky, ob  
die Zimmer denn augenblicklich frei stünden,  
worauf die Majorin ihm antwortete, daß die  
Zimmer eigentlich schon drei Monate unbe-  
wohnt wären, worüber Willsofsky aufs Au-  
ßerste überrascht war.

Die Erklärung, die ihm die Majorin für  
diesen Umstand gab, war durchaus befriedi-  
gend. Die Zimmer waren natürlich vor drei  
Monaten vermietet worden an einen Herrn,  
der in den nächsten Tagen einzeln  
wollte und gleich die ganze Miete im Voraus  
erlegte und der auch noch am selben Tage sein  
Gepäck in die Wohnung schaffen ließ. Zu ih-  
rer unangenehmen Ueberaschung aber war  
dieser Herr erst eine Woche später erschienen,  
hatte erklärt, daß ihn eine plötzliche Berord-  
nung seiner vorgeordneten Behörde dauernd in  
die Provinz verbanne, und daß er deshalb  
genötigt sei, die Zimmer zu kündigen. Sie  
selbst war nun so kulant gewesen, ihm we-

Borverkauf in der Zuderbäderei Pelikan und am Vortragstage bei der Kasse erhältlich. Freie sehr mäßig. Anfang halb 8 Uhr abends.

**Vom Dache gestürzt.** Der Maurer Alois Zizal war mit dem Ausbessern der Dachdeckung, des dem Herrn Glusik gehörigen Hauses in der Koroska cesta 3 beschäftigt. Er unterließ jede Sicherheitsvorkehrung, wie sie bei Ausführung solcher Arbeiten vorgeschrieben sind. Aus eigener Unvorsichtigkeit stürzte er vom Dache und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und an der rechten Hand. Von der Rettungsabteilung wurde dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet, worauf er in Privatpflege übergeben wurde.

**Automatische Telephonzentralen.** Das Post- und Telegraphenministerium in Beograd hat auf Reparationstonten aus Deutschland drei automatische Telephonzentralen nebst einer größeren Anzahl von automatischen Telephonen bestellt. Die Zentralen sollen in Beograd, Zagreb und Ljubljana eingerichtet werden.

**Ein neues amtliches Telephonverzeichnis für Serbien, Montenegro und die Bosnien.** Die Post- und Telegraphendirektion in Ljubljana ersucht um Aufnahme nachstehender Zeilen: Wir machen alle Telephonkarten, besonders aber Kaufleute und Gewerbetreibende darauf aufmerksam, daß nunmehr neuerdings amtliche Telephonverzeichnisse, und zwar für Serbien, Crnagora und die Bosnien erschienen sind. Der Preis eines solchen Verzeichnisses beträgt in Serbien und Crnagora 60 Dinar, bei allen übrigen Direktionen 50 Dinar und ist unter anderem bei den Postämtern in Ljubljana 1 und Maribor und bei der ökonomischen Abteilung der Post- und Telegraphendirektion in Ljubljana erhältlich.

**Schließung der Privatschulen.** Aus Beograd, 28. d., wird berichtet: Im Unterrichtsministerium beschäftigt man sich mit dem Plane, in allen jenen Orten, wo sich staatliche Schulen befinden, die Privatschulen schließen zu lassen.

**Einstellung eines Blattes.** Die Diktier „Pravda obrana“ hat ihr Erscheinen nach 22jährigem Bestande eingestellt. Das Blatt war im letzten Jahre allerdings nur mehr als Wochenblatt erschienen.

**Verhaftung eines vierfachen Mörders.** Aus Dsjel wird gemeldet: Der heiligen Polizei ist es gelungen, den Arbeiter Josip Toth aus Senta, gegen den seinerzeit ein Steckbrief erlassen wurde, auszuforschen und zu verhaften. Dem Verbrecher, der erst 27 Jahre alt ist, werden nicht weniger als vier Raubmorde zur Last gelegt, die er in Subotica und Senta begangen haben soll.

**Ein Geschenk des Präsidenten Masaryk.** Aus Prag wird amtlich gemeldet: Der Präsident der Republik hat aus seinen Privatmitteln zwei Kunstgegenstände, nämlich zwei große, altertümliche Vasen von wertvoller Arbeit, gekauft und sodann der Prager Burg

nichtens einen Teil der vorausbezahlten Miete zurückerstatten zu wollen, der Herr aber war darauf nicht eingegangen, hatte ihr gesagt, daß es für ihn bequem sei, während der ersten Zeit seiner Provinzialität auch in der Hauptstadt ein Absteigequartier zu besitzen, und hatte sogar einen Teil seines Gepäcks in der Wohnung gelassen.

„Hatte er viel Gepäc?“ fragte Willosky

„Nein, es blieb bloß ein mittelgroßer Handkoffer hier“, antwortete die Majorin.

„Und kam er wiederholt aus der Provinz hierher?“ fragte Willosky weiter.

„Nein, denken Sie sich“, erzählte die Majorin bereitwillig, „er kam gar nicht mehr wieder. Er hat bloß vor ungefähr drei Wochen sein Gepäc hier abgeholt. Ich war aber damals nicht zu Hause und da hat er den Wohnungsschlüssel beim Hausbesorger für mich hinterlegt und sich mir empfehlen lassen, da er in den nächsten Wochen nicht mehr kommen würde. Ich habe aber die Zimmer natürlich die ganze Zeit, für die er bezahlt hat, für ihn bereitgehalten.“

Willosky hätte die Frau Majorin leicht noch weiter über den immerhin eigentümlichen Mieter ausfragen können, aber das war vorläufig nicht seine Aufgabe.

(Fortsetzung folgt.)

gewidmet. Die Vasen wurden im Spanischen Saale aufgestellt.

**Eine teuere Arznei.** Einer gewissen A. D. wurde in ihrer Wohnung unwohl. Zufälligerweise kam zu ihr eine der in der Stadt herumziehenden Zigeunerinnen und gab ihr zu verstehen, daß sie ihr eine gute Arznei verschaffen könnte, selbstredend gegen eine angemessene Entschädigung. Die Kranke ging auf dieses Angebot ein und die Zigeunerin kam in kurzer Zeit mit einem Fläschchen zurück, das eine schmutzige Flüssigkeit enthielt. Dafür verlangte und erhielt sie zwei Uhren, die einen Wert von 7800 K repräsentieren. Später jedoch stellte es sich heraus, daß das Fläschchen nur schmutziges Wasser enthielt. Aber da war die Zigeunerin bereits verschwunden.

## Aus dem Gerichtssaale.

**Ein unredlicher Verwalter.** Der Besitzer Franz Krajnc in Dolgoše bei Maribor war bis zum November v. J. als Verwalter am Besitze der Brüder Reiser in Petre angestellt. Im September, als Dr. Reiser und sein Schwiegersohn vom Hause abwesend waren, ließ er durch den Bediensteten des Gutes Franz Stajno sieben Fuhrten Buchenholz wegführen, die er teilweise zum Gasthause Mandl in Zgornja Radovnje und teilweise in den Tschelgischen Wald unter der Reiser'schen Besingung führen ließ. Auf jedes Fuhrwerk ließ er drei Kubikmeter Holz aufladen, so daß im ganzen 21 Kubikmeter Holz gestohlen wurden. Das Holz, das er in den Tschelgischen Wald führen ließ, verkaufte er einem gewissen Besenjal in Maribor, das übrige Holz aber ließ er durch den Fuhrmann Stefan Lorbel gegen Ende September vorigen Jahres zu sich nach Hause führen. Das gestohlene Holz hatte einen Gesamtwert von über 10.000 K. Krajnc war deswegen vor dem hiesigen Kreisgerichte wegen des Verbrechens des Diebstahles angeklagt und wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

**Ein fremdes Fahrrad verfehlt.** Der Gastwirt Thomas Stibler in Crenšovci, Gemeinde Senica an der Drau, übergab anfangs Jänner sein auf 5000 K geschätztes Fahrrad dem 26jährigen, nach Ljubljana zuständigen Schlosser Josef Curt zur Reparatur. Curt fuhr mit dem Rade nach Maribor und verfuhr dasselbe dem Beamten des Zaaler Elektrizitätswerkes Heinrich Furer um 1300 K. Curt erzählte dem Furer vorher, daß er vom Zaaler Elektrizitätswerk einen höheren Betrag zu erhalten habe, auf dessen Konto er ihm den Vorschuß geben möge. Da Furer dem Curt nicht glaubte, verfuhr dieser das Fahrrad des Stibler. Wie festgestellt wurde, hatte Curt vom Elektrizitätswerk Sala gar kein Geld zu erwarten, besah aber selber auch nicht so viel Geld, um Furer die Schuld zu bezahlen und Stibler das Rad zurückzuerstatten. Curt war vor dem Kreisgerichte geständig, bestritt aber jede betrügerische Absicht. Er wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

## Vollstwirtschaft.

**Marktbericht.** Auf dem Viehmarkte am 27. ds. wurden aufgetrieben: 6 Pferde, 11 Stiere, 125 Ochsen, 311 Kühe und 16 Kälber. Die Preise für das Kilogramm Lebendgewicht betragen: Mastochsen 48—54 K, halbfette 36—47 K, Zuchtstiere 35—46 K, Schlachttiere 22—42 K, Schmalstiere 33 bis 43 K, Zuchtkühe 30—37 K, Kühe zum Verwerten 23—30 K, Melkkühe und trüchtige Kühe 25—37 K, Jungvieh 33—52 K. Fleischpreise: Ochsenfleisch 76—80 K, Rindfleisch 70 K, Kälberfleisch 70 bis 76 K, frisches Schweinefleisch 120—140 K.

Die Zolleinnahmen in der ersten Dekade des Monats März betragen insgesamt 46 Millionen 819.237 Dinar. Die größten Einnahmen hatte das Zollamt in Zagreb mit 6.830.161 und das Zollamt in Beograd mit 4.103.635 Dinar.

## Aus aller Welt.

**Jahreszahlen der Erdgeschichte.** Von Doktor R. Loke. Mit 20 Abbildungen und 78 Seiten Text. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Die erste Frage des

Vaien, dem vom Forscher die versteinerten Ueberreste ausgestorbener Lebewesen gezeigt werden, ist mit verbäufelnder Regelmäßigkeit: „Vor wieviel Jahren haben diese Wesen gelebt?“ Bis vor kurzem mußte der Geologe hierauf antworten: „Vor sehr langer Zeit, wohl vor vielen Millionen von Jahren, eine genaue Zahl kann aber nicht genannt werden.“ Das ist nun anders geworden. Schon lange hat sich zwar die Wissenschaft mit dem Problem der absoluten Dauer geologischer Zeiträume beschäftigt; aber erst in den letzten Jahren hat es in den Altersbestimmungen auf Grund radioaktiver Erscheinungen seine, wenn nicht alle Anzeichen trügen, endgültige Lösung gefunden. Dr. R. Loke hat in seinem neuen erschienenen Buche „Jahreszahlen der Erdgeschichte“ die neuesten Ergebnisse dieser Forschungen in volkstümlicher, allgemein verständlicher Form festgelegt. Es ist von höchstem wissenschaftlichem Reize, mit dem Verfasser all den Wegen nachzugehen, auf denen die Forschung die hochinteressante und wichtige Frage zu lösen versuchte. Die grundlegenden Fragen sind überall aufgeführt die verschiedenen Methoden kritisch gegeneinander abgewogen, so daß dem Leser die Gelegenheit gegeben ist, überall mitzurechnen und sich in selbstständiger Mitarbeit ein lebhaftes Bild von der Arbeitsweise geologischer und physikalisch-chemischer Forschung zu bewerten. Mit der Beantwortung der Hauptfrage fällt auch auf eine Reihe anderer Probleme — die Frage der Wiederkehr der Eiszeit, das Alter des Menschengeschlechtes, das Tempo der menschlichen Kulturentwicklung — neues und überraschendes Licht.

**Wie entstehen prophetische Träume?** Seit den Tagen des biblischen Joseph, der dem Pharao seine Träume deutete, haftet dem Traume ein besonderer Glaube an seine prophetische Kraft an, und noch heute wird die Traumdeutung geübt, weil die im Schlaf aufsteigenden Bilder die sonst so fest verschlossene Pforte der Zukunft öffnen sollen. Aus den neuesten Erkenntnissen über die Entstehung des Traumes glaubt ein englischer Psychologe die den „prophetischen Träumen“ zugrunde liegende Wahrheit erklären zu können. „Die große Mehrzahl aller Träume“, so schreibt er, „sind ein geistiges Sicherheitsventil“, durch das sich der Geist von unangenehmen Gedanken befreit. Während der wachen Stunden werden viele unangenehme Vorstellungen zurückgedrängt und gelangen unter die Schwelle des Bewußtseins. Da nun der gesunde Geist die Eigenschaft hat, sich von diesen unbewußten Gedanken, die ihm sonst schädlich werden können, zu befreien, so läßt er diese verdrängten Ideen im Schlaf gleichsam ausleben. Ein sehr großer Teil dieser unangenehmen Empfindungen kommt von vergeblichen Wünschen her, und im Traum drängen nun diese aufgespeicherten Wünsche an die Oberfläche des Bewußtseins und rufen hier alle möglichen Bilder hervor. Sehr starke Wünsche, die mit einer gewissen Gewalt besetzt werden, sind nun dem Geist so unangenehm, daß sie selbst während des Schlafes in veränderter und stark umformter Art auftreten, so daß sie von dem Träumenden, wenn er sich beim Erwachen daran erinnert, gar nicht mehr als Wünsche wiedererkannt werden. Wir träumen z. B. selten

davon, daß wir einen Nebenbuhler in der Liebe unschädlich gemacht, daß wir die höchste Stufe auf der Leiter unserer Laufbahn erreicht, oder ein Riesenermögen verdient haben. Es sind aber in diesen Traumvorstellungen immer Einzelheiten vorhanden, die mit unseren Wünschen eng zusammenhängen. Der Schlußgedanke schoß uns vielleicht durchs Gehirn, als wir gerade den Namen eines Pferdes hörten oder eine bestimmte Zahl sahen, und dann erscheint der Name des Pferdes oder die Zahl in dem durch diese Gedanken ausgelösten Traum. Beim Erwachen stellt sich nun der Pferdename oder die Zahl als etwas höchst Auffälliges dar und bleibt in unserem Gedächtnis haften. Es ist daher begreiflich, daß nun in dieser auf so unerklärliche Weise aufgetauchten Einzelheit eine Prophezeiung gesehen wird. Andererseits sind wir so daran gewöhnt, unsere Träume für wirres Zeug zu halten, daß eine falsche Voraussage nicht weiter auffällt.“

**Einmal geschieden.** Der neueste amerikanische Rekord: Frau Cora Walker — Truier — Joyce — Barnes — Butcher — Erby — Whitney — Porter — Swanson — Villey hat vom Gerichte die Erlaubnis erhalten, sich wieder ganz einfach Frau Cora Walker zu nennen. Sie ist von ihrem letzten Gatten, der sie zweimal geheiratet hatte, geschieden worden. Im ganzen ist die Dame in 36 Jahren nicht weniger als einmal verheiratet und geschieden worden.

**Herzogtochter und Joden.** Die Tochter des Herzogs von Westminster, Lady Ursula Grosvenor, hat sich mit dem englischen Joden J. R. Anthony verlobt. Die Gesellschaft der englischen Hauptstadt befindet sich in gebührender Aufregung über diese Verlobung, die in Sportkreisen jedoch keine Ueberraschung hervorgerufen hat.

**Vom Erbkaiser.** Wie verlautet, beabsichtigt die Gattin Wilhelms von Hohenzollern im heurigen Frühjahr einen längeren Aufenthalt in Schloß Achilleion auf Korfu zu nehmen. Diese Besingung Wilhelms von Hohenzollern ist bei der Teilung der Kriegserbe den Italienern in die Hände gefallen. Schon seit einiger Zeit schweben Verhandlungen wegen Rückgabe dieses Besitzes an den Erbkaiser, die sich in der jüngsten Zeit ziemlich aussichtsreich gestaltet haben. Die Mitteilung von der beabsichtigten Reise der Gattin des Erbkaisers nach Korfu hat schon zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß Wilhelm von Hohenzollern seinen Wohnsitz in Doorn aufgeben und nach dem Achilleion übersiedeln würde. Der Aufenthalt in Doorn gestaltet sich immer teurer und ist bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Erbkaisers kaum mehr zu bezahlen. Man sucht also einen Ausweg zu finden, der wohl in der Ueberstrolchung nach Korfu gedacht war.

**Börse.**  
Zürich, 20. März. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 35.95, Beograd 5.50, London 25.31, Berlin 0.0253, Prag 16.10, Italien 26.82, Newyork 541.50, Wien 0.0076 ein achtel, gest. Krone 0.0077, Budapest 0.115, Warschau 0.13, Sofia 4.

# Geschäfts-Eröffnung!

2430

Teile dem verehrten Publikum von Maribor und Umgebung mit, daß ich mit heutigem Tage in den Lokalitäten der ehemaligen „Narodna kavarna“, Belrinjska ulica Nr. 2 (Ecke Tattenbachova ulica) ein

## Manufaktur-, Herren-Ausstattungs- und Kurzwaren-Geschäft

eröffnele. Langjährige, im Fache erworbene Praxis läßt mich hoffen, daß ich mir bei billigen Preisen und reeller Bedienung das Vertrauen der P. T. Bevölkerung erringe. — Um zahlreichen Zuspruch ersuchend hochachtungsvoll

Ivan Gabrič.

# ARKO COGNAC MEDICINAL

